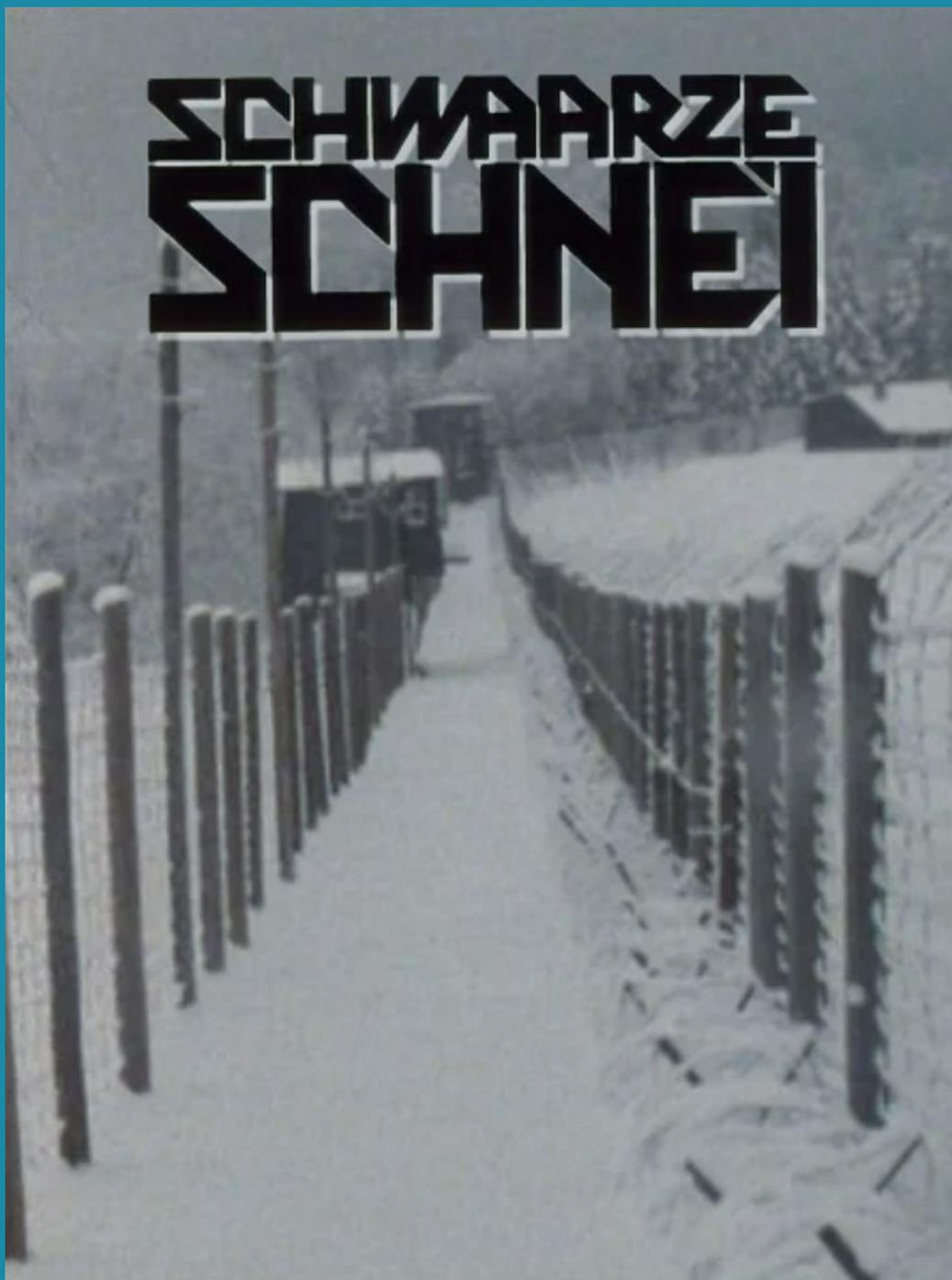


Schwarze Schnéi

von Maisy Hausemer, Paul Scheuer, Georges Fautsch



Pädagogisches Begleitmaterial für den Unterricht

INHALTSVERZEICHNIS

1. ÜBERSICHT	
A. Wieso dieser Film?	3
B. Technische Daten	4
C. Synopse	4
2. HINTERGRUNDINFORMATIONEN	5
3. THEMEN IM BLICK	
A. Wieso wurde man in einem Konzentrationslager interniert?	9
B. Fragen zum Film	10
C. Wo befanden sich die Konzentrationslager?	11
4. FILM UND TECHNIK IM BLICK	
A. Vorspann	12
B. Archivmaterial	13
C. Zeitzeugeninterviews	13
D. Arbeitsblätter – Musik im Film	15
5. ÜBER DEN FILM HINAUS: Material zu den Zeitzeug*innen	
A. Alfred Oppenheimer	17
B. Yvonne Useldinger	19
C. Abbé Jean Bernard	20
D. Lily Uden	24
E. <i>50 Faces 50 Stories</i> einsetzen	26
F. Die Themen des Films debattieren	27
6. MAISY HAUSEMER IM INTERVIEW	28
7. WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN	
A. Literatur	29
B. ZpB-Publikationen zum Zweiten Weltkrieg	29
C. Nützliche Links	29
D. Film und Unterricht	30
E. Thematisch verwandte Filme mit Luxemburg-Bezug	31
Impressum	32

1.ÜBERSICHT

A. Wieso dieser Film?

Im AFO-Film *Schwarzze Schnéi* berichten 26 luxemburgische KZ-Überlebende im ehemaligen Konzentrationslager (KZ) Natzweiler-Struthof über ihre persönlichen Lagererfahrungen. Die Zeitzeugen repräsentieren verschiedene Opfergruppen des NS-Lagersystems, die sich 1985, 40 Jahre nach der Befreiung der Lager, vor der Kamera austauschen. Der Film wirft daneben die Frage auf, wie und wieso man sich Jahrzehnte nach Kriegsende an die NS-Verbrechen im Allgemeinen erinnern sollte und wie Erinnern und Gedenken in Zukunft aussehen könnte.

Schwarzze Schnéi war 1985 der erste Film, der sich spezifisch mit der Luxemburger Perspektive auf die Lager beschäftigte, nachdem die aufsehenerregende US-Miniserie *Holocaust* (1978; 1979 im deutschen TV ausgestrahlt) sowie die zahlreichen Veranstaltungen zum 40. Jahrestag dem Thema mediale Aufmerksamkeit gebracht hatten. Zudem gehört der von der AFO (Atlantic Film Organisation) im Auftrag des Kulturministeriums produzierte Film zu den ersten in luxemburgischer Sprache gedrehten Dokumentarfilmen, die im Kino gezeigt wurden.

Ziele des Heftes sind ...

- historische Kenntnisse über das nationalsozialistische Lagersystem zu vermitteln,
- sich kritisch mit den Themen und dem Genre des Dokumentarfilms auseinanderzusetzen,
- zum Diskutieren über Formen und Relevanz des Gedenkens an die NS-Verbrechen anzuregen,
- Elemente der Filmsprache und den produktiven Umgang mit diesen kennenzulernen,
- Methoden zur kritischen Film- und Bildanalyse kennenzulernen.

B. Technische Daten

Regie und Skript: Maisy Hausemer

Montage: Paul Scheuer

Kamera: Georges Fautsch

Soundtrack mit Musik von: Krzystof Penderecki, Bettina Wegner

Dauer: 46 Minuten

Jahr: 1985

Produktion: AFO-Film (Paul Scheuer, Maisy Hausemer, Georges Fautsch)

Produktionsland: Luxemburg

Genre: Dokumentarfilm



Paul Scheuer und Maisy Hausemer beim Filmpräis 2012 (© Film Fund Luxembourg)

C. Synopse

Der Luxemburger Dokumentarfilm *Schwaarze Schnéi* wurde 1985 im Rahmen der 40-Jahr-Feiern zum Ende des Zweiten Weltkriegs gedreht. Für den Film versammelten sich 26 luxemburgische Überlebende verschiedener nationalsozialistischer Konzentrationslager im ehemaligen KZ Natzweiler-Struthof, um über die Lebensumstände, die Zwangsarbeit und das systematische Morden in den Konzentrations- und Vernichtungslagern zu berichten. Die ehemaligen Lagerinsassen im Film waren entweder aus antisemitischen und rassistischen oder aus politischen Gründen inhaftiert. Sie berichten ausschließlich über persönliche Erlebnisse. Der Film vermischt diese Zeugenaussagen mit Originalaufnahmen von der Befreiung der Lager durch die Alliierten.

2. HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Die AFO-Film in der Luxemburger Filmgeschichte

AFO-Film (Atlantic Film Organisation) ist der Name einer Gruppe von Filmbegeisterten um Georges Fautsch, Maisy Hausemer und Paul Scheuer, die in Luxemburg zwischen Mitte der 1960er und Anfang der 1990er Jahre Filme drehen. Sie entsteht 1963 um Schüler*innen und Lehrer*innen, die sich vornehmlich aus dem Gymnasium in Diekirch rekrutieren und die den ersten Preis eines Filmwettbewerbs gewonnen hatten, der im Rahmen der Tausendjahrfeier der Stadt Luxemburg veranstaltet worden war. Die AFO dreht anfangs zahlreiche Kurzfilme (16mm). In der Folgezeit produziert sie Animationsfilme, Dokumentarfilme, Kurzfilme und Spielfilme. *Wat huet e gesot?* (1981) ist der erste Spielfilm überhaupt in luxemburgischer Sprache. Fast zehn Jahre später erhält der AFO-Film *Dammentour* einen Preis beim renommierten Max-Ophüls-Filmfestival in Saarbrücken. 2007 verleiht *d'Filmakademie* Maisy Hausemer, Paul Scheuer und Georges Fautsch einen Ehrenpreis (*Prix d'honneur*) als Pioniere des luxemburgischen Films.

Entstehung, Zielsetzung und Narrativ des Films

Schwaarze Schnéi war der erste Film, der sich spezifisch mit Luxemburger Überlebenden des NS-Lagersystems beschäftigte. Anlass seiner Produktion war der 40. Jahrestag der Befreiung der Lager; der Film feierte am 21.04.1985 Premiere (*Journée nationale de la Libération des camps et prisons*). Bis dahin hatten eine Reihe aufsehenerregender Auschwitzprozesse, wie in Frankfurt (1963-68) oder Köln (1979), aber auch die US-Miniserie *Holocaust* (1978; 1979 im deutschen TV ausgestrahlt) die Konzentrations- und Vernichtungslager zu einem Diskussionsthema in Medien und Gesellschaft gemacht.

Der Dokumentarfilm *Schwaarze Schnéi* entsteht auf Initiative des damaligen Kulturministers Robert Krieps (LSAP). Krieps, ein ehemaliger Widerständler, war als politischer Häftling im SS-Sonderlager KZ Hinzert sowie in Natzweiler und Dachau interniert. Er sagt auch selbst als Zeitzeuge im Film aus. Als Kultur- und Erziehungsminister setzt er sich dafür ein, die Kriegszeit nicht nur erinnerungspolitisch zu nutzen, sondern wissenschaftlich aufzuarbeiten. Es soll auch ein audiovisuelles Archiv angelegt bzw. fortgeführt werden, erste Tonbandaufnahmen werden bereits 35 Jahre nach Kriegsende für das Nationalarchiv gemacht. Zusätzlich soll eine Serie von Filmen die Geschichte Luxemburgs dokumentieren, die Erinnerungen von Zeitzeugen und -zeuginnen festhalten und einem größeren Publikum im Kino bzw. in den Schulen zugänglich machen. Jedes Jahr hätten so ein bis zwei Filme gedreht werden sollen. Das Projekt ist thematisch breit angelegt, soll z. B. auch die Luxemburger Industriegeschichte umfassen, wird jedoch nicht fortgeführt.

Da es Anfang der 1980er Jahre noch keine professionelle Filmbranche in Luxemburg gibt, tritt das Kulturministerium mit der Idee zu einem Dokumentarfilm an die AFO heran, die 1981 ihren ersten Spielfilm ins Kino gebracht hatte, und beauftragt sie mit der Realisierung.

Die AFO setzt es sich zum Ziel, einen Film zu produzieren, der als pädagogisches Anschauungsmaterial begleitend zum Geschichtsunterricht eingesetzt werden

kann, deshalb auch die Laufzeit von ca. 45 Minuten. Es geht im Film nicht um eine Analyse der Ursachen des Krieges oder der NS-Diktatur. Statt auf historische Erklärungen legt das Team das Hauptaugenmerk auf Erlebnisberichte aus erster Hand, auf persönliche Erfahrungen. Was die Augenzeugen und -zeuginnen vom Hörensagen berichten können, aber nicht selbst erlebt haben, z. B. die medizinischen Experimente an Häftlingen im KZ Natzweiler, kommt in dieser Perspektive nicht in die Endfassung des Films. Gefilmt wird im Elsass, im ehemaligen KZ Natzweiler-Struthof. Die AFO will die Überlebenden vor Ort erzählen lassen, nicht in einem heimischen Dekor oder einem Studio. Da es während der Dreharbeiten schneit, kommt man im Nachhinein auf den Titel *Schwaarze Schnéi*, eine Anspielung an Paul Celans Gedicht *Todesfuge* (1947).

Bei der Auswahl der ehemaligen KZ-Häftlinge wird das Team durch den Conseil National de la Résistance unterstützt und ist um eine möglichst repräsentative Gruppe bemüht. In einer ersten Recherchephase werden individuelle und kollektive Interviews geführt, die auf Tonband festgehalten werden. Auf Basis dieser Tonbandaufnahmen wird dann ein Skript geschrieben, um ausufernde Aussagen zu vermeiden. Die Gespräche im Film entstehen also nicht spontan. Die Gruppe umfasst Menschen mit sehr unterschiedlichen biografischen und/oder politischen Hintergründen: z. B. einen katholischen Priester, Juden, kommunistische, sozialistische oder monarchistische Resistenzler*innen. Die vier Frauen, obwohl allesamt als Widerständlerinnen interniert, kommen vergleichsweise wenig zu Wort bzw. halten sie sich oft im Bildhintergrund auf. Es tauchen in dem Film jedoch weder Menschen auf, die von den Nazis als „asozial“ gebrandmarkt worden waren, noch Homosexuelle. Im Luxemburg der frühen 1980er Jahre werden diese Opfergruppen nicht bis kaum thematisiert.

Erinnerung und Gedenken an Krieg und Konzentrationslager in Luxemburg

Der Krieg hinterlässt für zahlreiche Menschen quälende Erinnerungen. Die Widerstandskämpfer*innen werden offiziell anerkannt und erhalten eine Veteranenrente. Ihre Vermissten werden für „*morts pour la patrie*“ („für das Vaterland gefallen“) erklärt. Nach jahrzehntelangen Auseinandersetzungen um offizielle Anerkennung erhalten die Zwangsrekrutierten 1981 den Status „*victimes du nazisme*“ und die gleiche Entschädigung wie die Widerstandskämpfer*innen.

Entschädigungszahlungen sind Luxemburger*innen vorbehalten, was 75 Prozent der aus Luxemburg deportierten Juden und Jüdinnen, die 1940 als Ausländer*innen galten, ausschließt.

Nach dem Krieg gründen die Widerstandskämpfer*innen, männliche und weibliche politische Gefangene, die Zwangsrekrutierten und später auch die Opfer der Shoah Interessenvertretungen, um ihre Toten zu betrauern, aber auch um sich für die Anerkennung ihrer Rechte und ihr Andenken einzusetzen. Gedenkfeiern zur Kriegs- und Lagererfahrung gibt es seit der unmittelbaren Nachkriegszeit. 1946 führt die Regierung eine *Journée Commémorative de la lutte héroïque et victorieuse du peuple luxembourgeois* ein, bestehend aus einer Messe in der Kathedrale und Kranzniederlegungen am *Monument du Souvenir (Gëlle Fra)* sowie am *Hinzerter Kreuz* (ab 1974 in *Monument National de la Déportation* umbenannt). 1956 wird in Esch das *Musée de la Résistance* eingeweiht sowie das Streikdenkmal in Wiltz. Das erste nationale Denkmal, das verschiedene Erinnerungen und Interessengruppen zusammenführen soll, entsteht 1971 in Luxemburg auf dem *Kanounenhiwwel (Monument National de la Solidarité)*.

Das *Comité pour la mémoire de la Deuxième Guerre mondiale* (Komitee für das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg) hat seit 2016 die Aufgabe, die schmerzhaften und manchmal widersprüchlichen Erinnerungen zusammenzuführen. Das Komitee vertritt die Interessen aller Opfergruppen des Krieges und beteiligt sich an der Organisation offizieller Gedenkfeiern.

Fehlende Wahrnehmung von Frauen im Widerstand und im KZ

Frauen aus dem Widerstand, die nach dem Krieg auf Anerkennung hoffen, stoßen auf Desinteresse an ihrem Engagement. Man erwartet von ihnen eine Rückkehr in traditionelle Rollenbilder (Hausfrau und Mutter). Ihre Lagererfahrung wird zu Unrecht als weniger schlimm wahrgenommen und dargestellt, ihr Engagement im Widerstand heruntergespielt, obwohl sie die gleichen Aufgaben übernommen hatten wie die Männer – und die gleichen Risiken eingegangen waren. Vereinigungen wie die *Union des Femmes Luxembourgeoises* (UFL), die *Amicale des femmes concentrationnaires et prisonnières politiques luxembourgeoises* und die *Amicale Ravensbrück* bieten Möglichkeiten, sich politisch zu äußern und sich sichtbar zu machen. Die UFL z. B., der auch die Kommunistin (und Zeitzeugin im Film) Yvonne Useldinger angehört, positioniert sich als überkonfessionell und parteiunabhängig. Ihre Forderungen, etwa zur rechtlichen Gleichstellung von Frau und Mann, lassen sie jedoch schnell mit der Regierung in Konflikt geraten. Die katholische Kirche ihrerseits droht den Mitgliedern der UFL mit Exkommunikation; im damaligen Luxemburg bedeutet dies den Ausschluss aus dem öffentlichen Leben. 1948 orga-

nisieren die Überlebenden des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück eine Ehrung ihrer Toten, doch die eingeladenen Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft bleiben fern.



„Le Grand-Duché de Luxembourg à ses héros et martyrs“. Serie von Luxemburger Briefmarken (1944/45). Sie erinnerten an unterschiedliche Situationen aus der Zeit des Krieges und stellten Widerstand und Opferbereitschaft in den Vordergrund.

Gedenken an die Shoah

In *Schwarzé Schnéi* kommen mit Josy Schlang (1924-2013) und Alfred Oppenheimer (1901-1993) zwei jüdische Überlebende des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau zu Wort. Oppenheimer hatte 1961 in Jerusalem als Zeuge im Prozess gegen den SS-Mann Adolf Eichmann ausgesagt. Dieser war als Organisator der Deportationen Hauptverantwortlicher für die Ermordung von 6 Millionen Juden und Jüdinnen. Den Opfern der Shoah wird seit 1969 beim Monument Auschwitz in Fünfbrunnen, in Anwesenheit von Vertreter*innen der jüdischen Gemeinschaft, der Zivilgesellschaft und der Politik, gedacht.

2018 wird in der Hauptstadt das Kaddish-Monument (*Mémorial de la Shoah*) eingeweiht. Die Skulptur steht in der Nähe der Kathedrale, am ehemaligen Standort der ältesten Luxemburger Synagoge. Eine Gedenktafel im Luxemburger Hauptbahnhof erinnert an die Deportationszüge, die dort von 1941 bis 1943 abfuhren.

2015 entschuldigt sich die Regierung offiziell bei der jüdischen Gemeinschaft für die Kollaboration einiger Behördenvertreter bei der Deportation.

Der Film aus heutiger Perspektive

Schwarze Schnéi entsteht 1985 als Teil der Erinnerungsarbeit und Gedenkpflcht, aber auch als Reflexion darüber. Insofern sollte man diesen Dokumentarfilm und sein Narrativ bei allem Wert, den man den gesammelten Aussagen beimisst, auch kritisch als ein Produkt seiner Entstehungszeit betrachten. Die Kollaboration mit dem NS-Regime wird kaum erwähnt. Die Mitschuld und das Mitwirken von Privatpersonen und staatlichen Stellen bei der Verhaftung und Deportation von Luxemburger*innen und in Luxemburg lebenden Menschen aus politischen und/oder antisemitischen und rassistischen Gründen werden damals nicht thematisiert. Dies ändert sich in der öffentlichen Wahrnehmung erst 2015 mit der Veröffentlichung des Berichts *La 'question juive' au Luxembourg (1933-1941)* (der sogenannte *rapport Artuso*). In den 1980er Jahren hingegen dominiert im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft der sogenannte Opferdiskurs, der in der Nachkriegszeit fast allen Erinnerungs- und Gedenkformen in Luxemburg etwas Einheitliches verleiht. Die Konstruktion eines *master narratives*, in dem die Besatzung und der Widerstand gegen den Faschismus/Nationalsozialismus zum Legitimationsfaktor für die Luxemburger Eigenstaatlichkeit, Nationsbildung und Monarchie wird, setzt einen solchen einheitlichen Diskurs voraus. Um bei der Luxemburger Filmgeschichte zu bleiben: im Dokumentarfilm *Pour la liberté* (1948) oder im Spielfilm *Déi Zwéi vum Bierg* (1985) wird die Kollaboration von Luxemburger*innen teils tabuisiert, teils als importiert dargestellt. In *Déi Zwéi vum Bierg* droht der Verrat von einer eingeheirateten deutschen Immigrantin. Gut 20 Jahre nach *Schwarze Schnéi* entsteht der Dokumentarfilm *Heim ins Reich* (2004). Trotz ansatzweiser kritischer Fragen überwiegen auch dort die historischen Episoden und die Zeitzeugen und -zeuginnen, die das homogene Bild eines Widerstand leistenden kleinen Landes zeichnen. Die Geschichtswissenschaft schätzt allerdings, dass es ungefähr genauso viele Menschen gab, die sich dem Regime anpassten oder es sogar aktiv unterstützten, wie es Verweigerer oder Widerstandskämpfer*innen gab. Ein vorwiegend religiöser Antisemitismus war schon vor der Besatzung weit verbreitet. Und Homophobie oder die Tabuisierung von Homosexualität waren noch Jahrzehnte nach Kriegsende Realität in Luxemburg. Insofern eignet sich der Film auch dazu, zu thematisieren, dass die Aufarbeitung von Geschichte und das Gedenken nicht etwas Fixes oder Erstarrtes sind, sondern stets in einem sich verändernden gesellschaftlichen Kontext stattfinden.

Mehr Infos zu Shoah, Deportationen, Widerstand, Konzentrations- und Vernichtungslagern sowie Erinnerungskultur in Luxemburg in folgender Broschüre (verfügbar auf DE, FR, LU, ENG): [Der 2. Weltkrieg in Luxemburg](#)

3. Themen im Blick

A. Wieso wurde man in einem Konzentrationslager interniert?

Vor oder nach der Filmsichtung

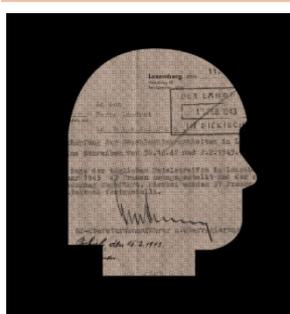
Wieso kam man in ein Konzentrations- oder Vernichtungslager?

Die Klasse wird in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält eine der folgenden 6 Biografien, die das Spektrum an Menschen repräsentieren, die vom NS-Regime in Lagern inhaftiert wurden. Die Kleingruppen arbeiten wichtige Aspekte und Beobachtungen heraus (10') und erklären anschließend einer anderen Gruppe, ...

- (a) was diese Person erlebt hat,
 - (b) wieso sie in ein Konzentrationslager kam,
 - (c) was sie selbst vielleicht besonders berührt hat oder ihnen in Erinnerung bleibt.
- Die Gruppen rotieren im 5-Minuten-Takt.

Gratis Download unter: [50 Faces 50 Stories](https://www.50faces50stories.com/)

9

 <p>JOSEPH „JOSY“ SCHLANG</p> <p>     50 </p>	 <p>JEAN M.</p> <p>     45 </p>	 <p>MARCEL HANDZEL</p> <p>     39 </p>
 <p>GEORGES KONEN</p> <p>     21 </p>	 <p>YVONNE USELDINGER</p> <p>    34 </p>	 <p>CATHERINE O.</p> <p>     48 </p>

B. Fragen zum Film

Während der Filmsichtung

Macht Notizen zu den folgenden vier Fragen. Alternativ könnt ihr euch in drei Gruppen aufteilen und die Themenbereiche untereinander aufteilen. Die vierte Frage wird individuell beantwortet.

- Im Anschluss an die Filmvorführung stellt ihr eure Notizen vor.
- Jeder nimmt einen Film anders wahr. Vergleicht eure Antworten und diskutiert sie. Gibt es Unterschiede? Was sind Gemeinsamkeiten?

<p>1. Aus welchen unterschiedlichen Gründen wurden die Zeitzeugen und -zeuginnen in einem Konzentrationslager (KZ) inhaftiert?</p>	<p>2. Notizen zu den Lebensbedingungen im KZ</p>
<p>3. Was sagen die Zeitzeugen und -zeuginnen zum Thema Erinnern und Gedenken?</p>	<p>4. Wie fühle ich mich nach dem Film? Wieso?</p>

Welche Fragen habe ich nach diesem Film?

C. Wo befanden sich die Konzentrationslager?

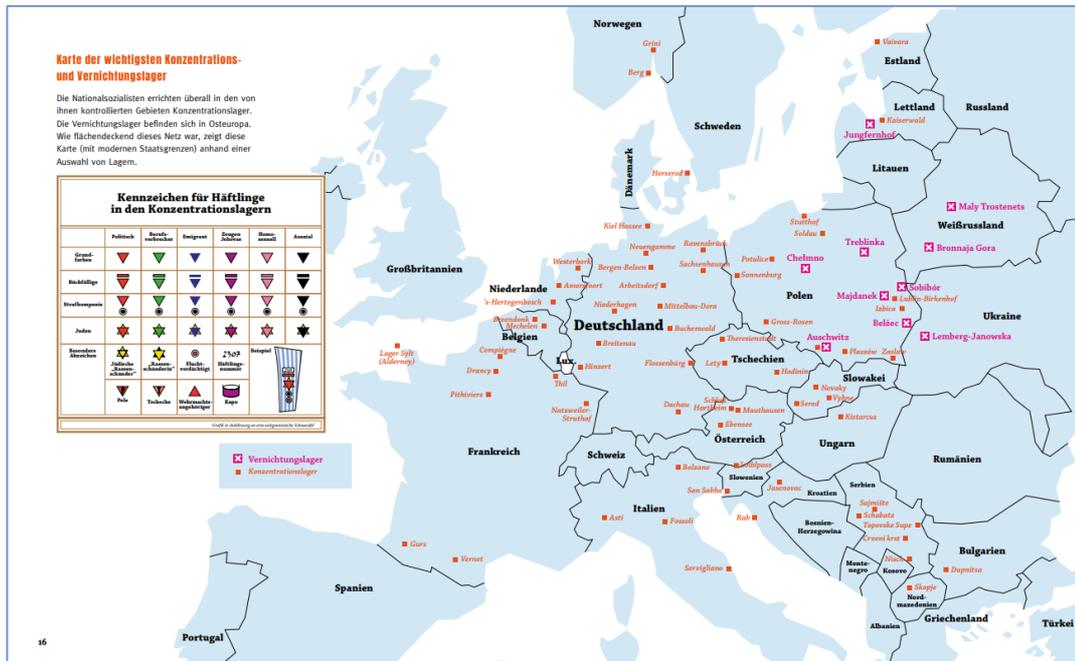
Während und/oder nach der Filmsichtung

Benutze die Broschüre [Der 2. Weltkrieg in Luxemburg](#). Auf den Seiten 14-19 findest du Informationen zu den Konzentrations- und Vernichtungslagern.

Umkreise die im Film erwähnten Lager auf der Karte.

Welche Unterschiede gibt es bezüglich der einzelnen Lager?

Link: [Karte auf Französisch](#)



Quelle: *Der Zweite Weltkrieg in Luxemburg*. Luxemburg 2020, S. 16-17.

4. Film und Technik im Blick

In dem Film von Maisy Hausemer geht es um ein historisches, nicht-fiktives Thema. Das bedeutet, dass der filmische Inhalt keiner erfundenen Geschichte entspricht, sondern einen spezifischen Ausschnitt der Wirklichkeit behandelt. Schwarze Schnéi gehört damit zu der Gattung des Dokumentarfilms.

*Einen spezifischen Ausschnitt der Wirklichkeit behandeln, bedeutet nicht unbedingt, dass der Inhalt des Dokumentarfilmes einer objektiven Realität entspricht. Regisseurinnen und Regisseure gestalten die Sichtweise auf Ereignisse durch die Auswahl und den Zusammenschnitt von historischen Filmaufnahmen und Interviews, die Filmmontage sowie die eventuelle Verwendung von Musik, Voiceovers (gesprochener Text über Bildern) oder Reenactments (Schauspieler*innen stellen Szenen nach).*

In den folgenden Aufgaben lernt ihr einige Gestaltungsmöglichkeiten kennen.

A. Vorspann

Dem Dokumentarfilm vorangesetzt ist ein kurzer Vorspann, in dem sich der damalige Kulturminister Robert Krieps an das Publikum wendet.

Lest die unten stehende Kurzbiografie von Robert Krieps und schaut euch den Vorspann des Films noch einmal an.

Haltet dabei in Stichworten Gedanken zu den folgenden Fragen fest:

- Welche Themen werden in diesem Vorspann angesprochen?
- Welche Gründe gibt Robert Krieps für die Produktion des Films an?
- Inwiefern ist es ein Projekt, das ihm wohl auch persönlich wichtig ist?
- Denkt ihr, dass er mit seinen Überlegungen zum Gedenken Recht hatte?
- Was ist die Aufgabe/Funktion eines solchen Vorspanns?

Kurzbiografie: Robert Krieps (1922-1990)

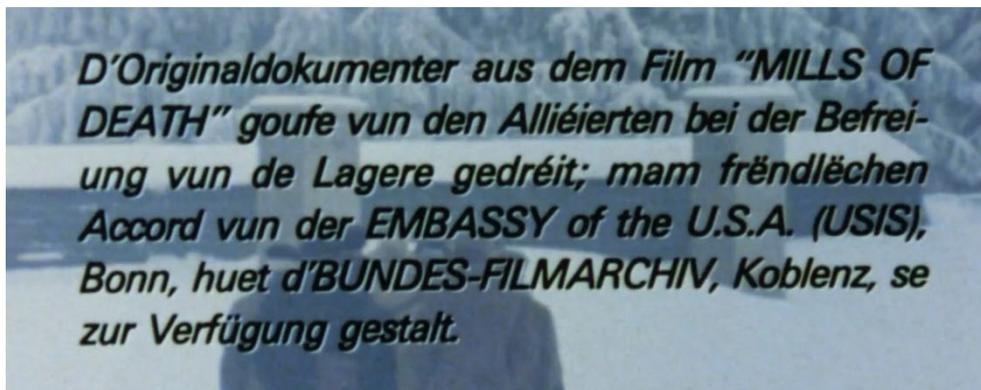
Robert Krieps, 1922 in Dalheim (L) geboren, war der Sohn eines sozialistischen Aktivisten. In der Nachkriegszeit wurde er Rechtsanwalt und Politiker der LSAP. Während des Zweiten Weltkrieges wurde er von den Nazis verhaftet und im Gefängnis in Luxemburg-Grund (heute: Abtei Neumünster) inhaftiert. Danach wurde Krieps in Hinzert bei Trier interniert, bevor er in die Konzentrationslager von Natzweiler-Struthof und Dachau kam. Auch sein Vater war in Dachau interniert. Nach dem Krieg wurde er Rechtsanwalt. Darüber hinaus zog es ihn bereits in jungen Jahren in die Politik, wo er sich für die LSAP engagierte. Von 1974 bis 1979 war er Justizminister und von 1984 bis 1989 Justizminister, Kulturminister und Umweltminister.

1989 wurde er als Abgeordneter in das Europäische Parlament gewählt. Die luxemburgische Schauspielerinnen Vicky Krieps ist seine Enkelin.

Quelle: B. Fayot, S. Hoffmann, J. Maas, R. Steil, 100 Joër Sozialistesch Deputéiert an der Lëtzeburger Chamber, Luxembourg 1997.

B. Archivmaterial

In Dokumentarfilmen wird mit historischem Bildmaterial gearbeitet, das aus öffentlichen Sammlungen von Filmmaterial kommen kann (in Luxemburg z. B. aus dem Centre national de l'Audiovisuel) oder aber aus Privatbesitz. Dann spricht man auch von Amateuraufnahmen. Es können aber auch Szenen nachgestellt werden, dann spricht man von Reenactment. Oder es werden Orte gezeigt, die eine historische Bedeutung haben und heute noch existieren. In *Schwarze Schnéi* wird auf historisches Bildmaterial aus den Archiven der US-Armee zurückgegriffen.



Screenshot: *Schwarze Schnéi* (AFO-Film 1985; CNA)

13

Schaut euch den Ausschnitt „00:40:14“ bis „00:44:53“ noch einmal an. Haltet in Stichworten die Antworten auf diese Fragen fest:

- Welche Wirkung hat die Gestaltung des Schlusses auf dich? (Zeugenaussagen und Archivbilder)
- Was zeigen die Bilder genau?
- Werden Ort und Ursprung des Archivmaterials erwähnt?
- Gibt es ein Voiceover oder Erklärungen? Sind diese nützlich?
- Welche Musik wird eingesetzt? Welche Wirkung hat das? (Tipp: Benutzt für diese Aufgabe *Arbeitsblatt B – Filmende und Abspann.*)

C. Zeitzeugeninterviews

- Wie wirken die Zeitzeugeninterviews im Film auf euch? Erklärt wieso.
- Lest hier unten nach und/oder hört euch an, wie die Zeitzeugeninterviews der AFO entstanden.
- Stellt Überlegungen an, wie ihr an Interviews zu historischen Ereignissen herangehen würdet? Was müsste man alles beachten? Erstellt eine Checkliste.

 Interview (von 1985) mit der AFO und Minister Robert Krieps in der Zeitschrift *Forum*: [1637 79 Krieps.pdf \(forum.lu\)](https://www.forum.lu/1637-79-Krieps.pdf)

 Interview (von 2024) mit der Regisseurin Maisy Hausemer: <http://www.edulink.lu/3fpc>

Projektidee: Zeitzeugeninterviews vorbereiten, filmen und zusammenstellen

Vorbereitung

- Findet mit Hilfe der App *Filmsprache* (gratis downloadbar für iOS und Android) heraus, welche Filmeinstellungen benutzt werden, wenn Leute interviewt werden. Beobachtet auch, wie die Zeitzeugen und -zeuginnen inszeniert wurden.
- Fragt in eurer Familie oder Nachbarschaft nach, wen ihr zu einem der folgenden historischen Themen befragen könnt:
 - 2. Weltkrieg
 - Jugoslawienkriege (1991-2001) (z.B. Völkermord von Srebrenica, 1995)
 - Nelkenrevolution in Portugal (25. April 1974)
 - Terroranschläge des 11. Septembers 2001
 - Andere Konflikte oder historische Ereignisse

Achtung! Für viele Zeitzeugen und -zeuginnen ist es schwierig, über historische Ereignisse zu sprechen, wenn sie mit persönlichen Traumata verbunden sind. Dies muss man bei der Vorbereitung der Fragen und der Auswahl der Zeitzeugen und -zeuginnen berücksichtigen. Klärt vorher ab, ob sie bereit sind, mit euch über das Erlebte und Erlittene zu sprechen.

Tipp: Ihr könnt auch mehrere Zeitzeugen und -zeuginnen zu einem Thema befragen, damit ihr unterschiedliche Perspektiven erhaltet. Als Mann oder Frau, als Kind oder Erwachsener hat man einen anderen Blick auf das gleiche Ereignis.

Informiert euch über das betreffende Ereignis, um gute und gezielte Fragen stellen zu können. Bereitet eure Fragen vor.

Action!

- Benutzt beim Filmen die Filmeinstellungen, die ihr gesehen habt. Erstellt dann ein kurzes Video (max. 5 Minuten), das nachher in der Klasse vorgestellt wird. Nach dem Interview müsst ihr die wichtigen Antworten, Momente und Geschichten herausuchen. Man kann nicht alles zeigen!

Tipp: Wenn ihr Zeit habt, könnt ihr das Interview natürlich auch mit passenden Fotos oder Videoaufnahmen zusammenschneiden.

Nachbereitung

- Tauscht euch aus:
 - ➔ Welche Erfahrungen habt ihr gemacht? Hat es euch vielleicht persönlich etwas gebracht?
 - ➔ Was waren eure Schwierigkeiten? Warum?
 - ➔ Was habt ihr gelernt? Was würdet ihr anders machen?

D. Arbeitsblätter – Musik im Film

Arbeitsblatt A – Filmanfang

Die Stimmung ist...

aggressiv – traurig – bitter – melancholisch – bewegend – romantisch – freudig – rebellisch – entspannend ...



Screenshot: *Schwarze Schnéi* (AFO-Film 1985; CNA)

15

Die musikalische Unterlegung der Bilder hat ...

- eine einfache/angenehme/unangenehme Melodie
- einen wiederholten Refrain/einen wiederholten Chorus
- eine sich wiederholende Basslinie/einen sich wiederholenden Takt
- einen einfachen/komplizierten Rhythmus

Die Musik ist ...

passend, unangenehm, atmosphärisch, melodiös, monoton, repetitiv, rhythmisch, ...

- Welche Instrumente werden eingesetzt?

Gibt es Momente im Film, wo der Einsatz von Musik auffälliger, wichtiger ist?

nach einer Idee aus: Thomas Tepe (Hrsg.): *Filmanalyse. Film im Englischunterricht. Vorschläge für Klausuren und Klassenarbeiten*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen 2004, S. 13.

Arbeitsblatt B – Filmende und Abspann

Die Stimmung ist...

aggressiv – traurig – bitter – melancholisch – bewegend – romantisch – freudig – rebellisch – entspannend ...



Screenshot: *Schwarze Schnéi* (AFO-Film; CNA)

Die musikalische Unterlegung der Bilder hat ...

- eine einfache/angenehme/eingängige Melodie
- einen wiederholten Refrain/einen wiederholten Chorus
- eine sich wiederholende Basslinie/einen sich wiederholenden Takt
- einen einfachen/komplizierten Rhythmus

Die Musik ist ...

passend, komplex, atmosphärisch, melodios, monoton, repetitiv, rhythmisch, ...

- Welche Instrumente werden eingesetzt?

Inwiefern passt das Lied im Abspann zum gesamten Film?

Die Stimmung ist...

aggressiv – traurig – bitter – melancholisch – bewegend – romantisch – freudig – rebellisch – entspannend ...

Die Sängerin im Abspann hat ...

eine tiefe/raue/hohe/angenehme Stimme

nach einer Idee aus: Thomas Tepe (Hrsg.): *Filmanalyse. Film im Englischunterricht. Vorschläge für Klausuren und Klassenarbeiten*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen 2004, S. 13.

5. Über den Film hinaus: Material zu den Zeitzeug*innen

A. Alfred Oppenheimer (1901-1993)

Kurzbiografie

Alfred Oppenheimer, geboren in Metz, war ein jüdischer Geschäftsmann. 1925 wanderte er nach Luxemburg aus. Nach der deutschen Besetzung im Jahr 1940 wurde sein Geschäft von den Nazis geschlossen.

1943 wurde er von den Deutschen festgenommen und ins KZ Theresienstadt gebracht, bevor er 1944 ins KZ Auschwitz-Birkenau deportiert wurde. Seine Frau starb in Theresienstadt an Erschöpfung und sein Sohn wurde von den Nazis im KZ Auschwitz vergast.

1961 sagte er als Zeuge im öffentlichen Prozess gegen den SS-Mann Adolf Eichmann, Hauptverantwortlicher für die Deportation und Ermordung von 6 Millionen europäischen Juden und Jüdinnen, aus.

Quelle: Alfred Oppenheimer, Wikipedia. Link: https://lb.wikipedia.org/wiki/Alfred_Oppenheimer (letzter Zugriff: 02.07.2024).

17

Auszüge aus Alfred Oppenheimers Text: *Luxemburgs Juden im Kriege 1940-45*

Das Kloster FÜNFBRUNNEN bei Ulflingen oder die „Paafemillen“ wie sie im Ösling heißt, ist eng mit der Geschichte der Juden Luxemburgs während der Nazizeit verknüpft. Von dort aus wurde der größte Teil der Juden in die Vernichtungslager wie Vieh verfrachtet, um der „Endlösung der Judenfrage“ (sprich Vernichtung) zugeführt zu werden.

(...) *(Beginn der Anordnungen gegen die jüdische Gemeinschaft im besetzten Luxemburg)*

Die Anordnungen und Befehle gegen Juden begannen im August 1940, als eine deutsche Zivilverwaltung hier eingerichtet wurde und einer der berüchtigsten und gefürchtetsten Nazis, Gauinspektor Ackermann, mit der Verwaltung des jüdischen Vermögens betraut wurde.

Es begann mit der Konfiskation der Vermögen und des Grundbesitzes. Alle jüdischen Bankkonten wurden gesperrt. Bargeld mußte bei der Bank für deutsche Arbeit eingezahlt werden. Je nach Größe des Haushalts wurde den Juden ein monatlicher Betrag von 100.- bis höchstens 250.- Mark zugebilligt. Andere Maßnahmen gegen Juden folgten in kurzen Abständen. Es würde zu weit führen, alle aufzuzählen, deshalb nur die einschneidendsten in ungefährender chronologischer Reihenfolge :

- Abführungszwang für alle Radios und Musikinstrumente,
- Requisition aller Fahrräder und anderer Transportmittel,

(...)

- Verbot des Zutritts zu Cafés, Restaurants, Kinos und Theater. Hierzu gehörten auch Sportveranstaltungen, öffentliche Bäder und Frisiersalons.
- Es war verboten, Straßenbahn, Zug oder Autobus zu benutzen ohne schriftliche Genehmigung der Gestapo, die nur in seltenen Ausnahmefällen erteilt wurde.
- Verbot für Juden, ein Telefon zu benutzen oder ein Zeitungsabonnement zu halten. Sogar der Kauf einer Zeitung war verboten.
- Verbot für Juden Haustiere zu halten. Alle Hunde, Katzen, ja sogar Vögel mußten ins Laboratoire zum Töten abgegeben werden.

(...)

In seinen Papieren war jeder Jude bereits durch das aufgestempelte Wort „J U D E“ und die Beifügung des Namens Israel oder Sarah gekennzeichnet. Aber das genügte der Gestapo nicht. Und so kam im März 1941, lange bevor die Kennzeichnung im Reich durchgeführt wurde, bereits hier der Befehl, 10 cm breite gelbe Armbinden zu tragen. Im Oktober 1941 wurde dann auch die in Deutschland übliche Kennzeichnung durchgeführt. Sie bestand aus einem ca 12 cm großen Judenstern aus gelbem Stoff mit der Aufschrift „JUDE“, der auf der linken Brustseite deutlich sichtbar aufgenäht getragen werden mußte. Verstöße gegen diese Verfügung wurden ausnahmslos mit sofortiger Deportation bestraft. In der Tat gab es bald mehrere solcher Fälle, und nur in 2 Ausnahmen gelang es dem Judenältesten, Maßnahmen gegen diese beiden „Verbrecher“ zu verhindern. Es genügte der Gestapo in allen Fällen ein einfacher, sogar anonymer Brief, um zur Verhaftung zu schreiten und die Betroffenen sofort nach dem Lager Hinzert zu transportieren. Nie ist einer dieser Unglücklichen zurückgekehrt. In allen Fällen wurde dem Judenältesten wenige Tage nach der Deportation des Verhafteten die Mitteilung gemacht, daß der Gefangene an Herzlähmung gestorben sei.

Auf Anordnung der Gestapo waren wir natürlich auch in der Lebensmittelzuteilung stark eingeschränkt. So hatten wir weder Butter noch Fleischkarten, keine Eier, keine Ölzuteilung, keine Raucherkarten.

(...)

Aber auch nicht verbotene Gegenstände konnten Ursache für strenge Kollektivstrafen sein. So hat z.B. der Chef der Gestapo, Hartmann, bei einem seiner Besuche in einem Zimmer Toilettenseife entdeckt, die keineswegs verboten war. Dies war aber für ihn ein Anlaß, 12 der damaligen Bewohner, die absolut unschuldig waren, für den nächsten Morgen nach

Luxemburg zur Gestapodienststelle zu beordern, wo sie den ganzen Tag unter scheren Mißhandlungen schwerste körperliche Arbeit verrichten mußten. Kurze Zeit darauf mußten alle diese Unglücklichen einem Transport angeschlossen werden. Kein einziger von ihnen ist zurückgekehrt . . .

(...) *(Die Transporte in die Konzentrationslager)*

 Auch für die Verpflegung und die Ausstattung der Waggons hatte der Ältestenrat zu sorgen. Die Transporte wurden mit unglaublicher Rohheit zusammengestellt. Meistens in Viehwagen. Und da die Reisen immer 4-8 Tage dauerten, ohne genügend Trinkwasser, ohne Toiletten, ohne warmes Essen, kann man sich auch wohl ohne viel Phantasie vorstellen, welche Quälerei dies alles für die Alten und Kranken war. Und es war fast immer nur die Vorstufe zur entgeltigen Vernichtung.

aus: *Rappel. Revue mensuelle de la LLPD. Numéro spécial: 30^e anniversaire de la libération des camps* (April, Mai, Juni 1975), S. 290-294.

Fragen

- Wie wurde die jüdische Gemeinschaft im besetzten Luxemburg systematisch diskriminiert und aus der Gesellschaft ausgeschlossen?
- Welche Informationen in diesem Text tauchen auch im Film auf? Welche nicht?
- Recherche: Informiert euch über das ehemalige Kloster Fünfbrunnen. Wie wird der Ort heute genutzt?

B. Yvonne Useldinger (1921-2009)

Kurzbiografie

Die Luxemburgerin Yvonne Useldinger wurde 1942 wegen „reichsfeindlicher Betätigung“ hochschwanger von den Nazis verhaftet und nach Trier ins Gefängnis gebracht. Dort kam auch ihre Tochter zur Welt. 1943 wurde sie in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Als Kommunistin und Beteiligte am Widerstand gegen die Besatzung galt sie als politischer Häftling. Im KZ schrieb sie ein Tagebuch und fertigte Zeichnungen an, was den Häftlingen bei Strafe verboten war. Das bei ihrer Ankunft in Ravensbrück begonnene Tagebuch ist eines der wenigen Originaldokumente, die aus dem KZ Ravensbrück gerettet wurden. Nach dem Krieg war sie weiterhin politisch aktiv (*Union des femmes luxembourgeoises*) und setzte sich u. a. für die Anerkennung von Widerstandskämpferinnen und KZlerinnen sowie für Frauenrechte ein.

Kunst - Widerstand gegen das Unmenschliche

Die Luxemburgerin Yvonne Useldinger wurde 1942 wegen „reichsfeindlicher Betätigung“ hochschwanger von den Nazis verhaftet und nach Trier ins Gefängnis gebracht. Dort kam auch ihre Tochter zur Welt. 1943 wurde sie in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Als Kommunistin und Beteiligte am Widerstand gegen die Besatzung galt sie als politischer Häftling. Im KZ schrieb sie ein Tagebuch und fertigte Zeichnungen an, was den Häftlingen bei Strafe verboten war. Das bei ihrer Ankunft in Ravensbrück begonnene Tagebuch ist eines der wenigen Originaldokumente, die aus dem KZ Ravensbrück gerettet wurden. Nach dem Krieg war sie weiterhin politisch aktiv (*Union des femmes luxembourgeoises*) und setzte sich u. a. für die Anerkennung von Widerstandskämpferinnen und KZlerinnen sowie für Frauenrechte ein.

Warum hat Yvonne Useldinger nicht gerade einen Koffer gemacht?

Tagbuchbeiträge

Zeichnungen von Yvonne Useldinger

Infos und Materialien zu Yvonne Useldinger sowie Arbeitsanregungen (DE, FR) findet man im *duerchbléck! – Politik verstoen, Nr. 10, Kunst und Demokratie* ([duerchbléck! 10 « Kongscht an Demokratie » - ZPB](#)) S. 26.



Lektüretipp: Meß, Kathrin (2019): „Dann habe ich keinen Hunger mehr gespürt ...“ *Kunst zwischen Widerstand, Zeugnis und Überlebensstrategie im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück am Beispiel der Luxemburgerin Yvonne Useldinger*. Differdingen: Institut für Geschichte und Soziales Luxemburg.

C. Abbé Jean Bernard (1907-1994)

Kurzbiografie

Jean Bernard war der Neffe des Luxemburger Premierministers Léon Kauffman. Von 1926 bis 1930 studierte er in Löwen (Louvain). Nach seiner Priesterweihe (1933) arbeitete er als Kaplan. Von 1941 bis 1942 war Jean Bernard im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Jean Bernards Erinnerungen an seine KZ-Zeit erschienen 1945 als Feuilleton *Aus dem Tagebuch eines Häftlings* im *Luxemburger Wort*. Sie wurden 1962 unter dem Titel *Pfarrerblock 25487* zunächst in Deutschland, später auch in Luxemburg veröffentlicht.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde er Direktor des *Luxemburger Wort* (1944-1957) und leitete das Office catholique international du cinéma (Brüssel).

Quelle: Jean Bernard, in: Luxemburger Autorenlexikon. Link: [Jean Bernard - Luxemburger Autorenlexikon](#) (letzter Zugriff 18.06.2024).



Filmtipp: Das Buch *Pfarrerblock 25487* diente als Vorlage für den in Luxemburg gedrehten Spielfilm *Der neunte Tag* (DE, LU; 2004; 98') des deutschen Regisseurs Volker Schlöndorff.

20

Im Pfarrerblock wurden katholische, evangelische, griechisch-orthodoxe und muslimische Geistliche aus Deutschland und allen besetzten Gebieten untergebracht. Den Großteil (ca. 2.500) machten katholische Priester aus, darunter viele Polen. Jean Bernard war vermutlich wegen seiner anti-deutschen Haltung und um ein Exempel zu statuieren im Pfarrerblock des KZ Dachau bei München interniert. Was die Gestapo ihm genau vorwarf, wusste er nicht.

Pfarrerblock 25487. Dachau 1941-1942

Gekürzte Auszüge (S. 81-86)

Eben hab' ich meine Schüssel Suppe geholt und, neben (Batty) Esch auf dem Strohsack sitzend, den ersten Löffel hereingeschlagen. Da fliegt die Tür auf.

„Achtung!“ – Wir schnellen hoch.

„25487! Sofort mitkommen!“

„Entlassung!“ flüstert einer. Ich schiebe Batty meine Suppe hin. Mechanisch greife ich nach Mütze, Mantel und Pantinen. Zu einem Händedruck reicht es nicht mehr. Schon schreit der SS-Mann: „Wird's bald?“ Im Hinausgehen holt Battys letztes Wort mich ein: „Tre'scht meng Mamm!“ (Tröste meine Mutter)

*

Und dann laufe, gleite, stolpere ich neben dem SS-Mann durch den tiefen Schnee auf das Verwaltungsgebäude zu. (...) Ich muß die Holzpantinen ausziehen, um dem Mann folgen zu können. Er sieht nicht besonders böse aus. So riskiere ich die Frage: „Was mag es wohl sein?“

„Weiß nicht. Du gehst zum Lagerkommandanten selbst. Jedenfalls Entlassung.“
Doch ich kann mich nicht freuen. Bin furchtbar unruhig. Am Sonntag gibt es nie Entlassungen. Und dazu noch mitten am Tag.

*

Beim Hauptsturmführer geht's eilig her. „Wieviel Geld hast du?“

„Dreißig Mark.“

„Reicht das für die Reise nach Luxemburg?“

„Jawohl“, sage ich und weiß mir vor freudiger Aufregung kaum zu helfen.

„Also fertigmachen! In zehn Minuten bist du draußen!“

Und dann ging er persönlich mit zur Kleiderablage (...).

Ich tat alles wie im Traum. Ich spürte wohl, daß etwas nicht stimmte. Der Kommandant half mir in die Hose ... Stand die Welt denn Kopf? Unmöglich aber ist es mir, die Schuhe anzuziehen. Meine Füße sind vom Barfußlaufen, von Wunden und Frostbeulen unförmig angeschwollen. Doch ich hab ja Pantoffeln. Die ziehe ich mühsam an. Und schreite nach wirklich kaum zehn Minuten dem Ausgang zu.

*

„Die Papiere bekommst du am Tor“, sagt der mich begleitende SS-Mann.

(...) Dann wird mir ein Fetzen Papier ausgehändigt, darauf gedruckt steht: Entlassungsurkunde. Doch das Wort „Entlassung“ ist durchgestrichen und ersetzt durch „Urlaub 10 Tage ...“

Ich bin fassungslos und starre auf das Papier, bereit, zusammenzubrechen.

Da fliegt die Tür der Wachstube auf, und aus einer gemeinen Fresse kommt der Satz: „Was stehst du so dumm da, du Saupfaff, du blöder? Geh heim deine Mutter begraben!“ So erfuhr ich, daß meine Mutter gestorben war ...

*

Dann stehe ich draußen und starre auf das Papier in meiner Hand. Und meine, alles müsse in Stücke gehen.

Da stößt mich mein SS-Begleiter an. „Meine Mutter ist schon lange tot ... Ich sollte mit dir bis zum Bahnhof ... Aber ich denke, du findest den Weg allein ...“

„Danke“, sage ich nur.

Und stehe immer noch da, mit den Pantoffeln im Schnee. In einer Hand den Koffer, in der andern die „Urkunde“.

Die ganze Welt aber dreht sich im Kreise herum.

Wie lange ich so dastand, vor mir die Welt, hinter mir das verschlossene Lagertor, ich weiß es nicht.

Ein SS-Offizier, der dem Tor zustrebte, riß mich jäh in die Wirklichkeit zurück. Ich packte mein Köfferchen fester und schritt aus. Als ich an dem Mann vorbeikam, zuckten alle Muskeln wie zum „Stillgestanden“ und „Mütze ab“. Ich faßte mich noch gerade rechtzeitig und schaute im Vorbeigehen frech in sein Gesicht.

Und dann gehe ich der Straße nach. Die Gegend ist mir völlig fremd. Denn als ich vor zehn Monaten dieselbe Straße in entgegengesetzter Richtung passierte, befand ich mich in einem hermetisch verschlossenen Gefängniswagen. In Gedanken bin ich bei der Mutter.

Wann mag sie gestorben sein? Ob sie schon begraben ist? Und was bedeutet dieser „Urlaub“? So was hat es noch nie gegeben, seit das Lager besteht!

*

Trotz der eisigen Kälte muß ich den Mantel ausziehen. Ich vertrage nicht mehr so viele Kleider. Der Schnee ist so trocken, daß ich mit den Pantoffeln ganz gut durchkomme. Zwischen den ersten Häusern des Städtchens Dachau erfrage ich den Weg zum Bahnhof. Der Mann schaut mir eine ganze Weile nach. Jetzt erst merke ich, wie ich aller Passanten Aufsehen

errege. (...)

In manchen Blicken glaube ich Sympathie und Mitleid zu lesen. (...)

*

(...)

Ich lasse mich von dem Strom der Leute durch die Sperre schleusen und stehe gerade vor einem abfahrbereiten Schnellzug Lindau/Bodensee.

Urplötzlich schießt mir der Gedanke durch den Kopf: Wie, wenn alles nicht wahr wäre?

Vielleicht ist die Mutter gar nicht tot, und die Geschwister oder sonst ein mächtiger Freund haben das Ganze nur inszeniert, um mir Gelegenheit zur Flucht zu bieten? Eine verrückte Hoffnung bemächtigt sich meiner.

Ich gehe unauffällig an den Wagen vorbei, nur um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen. Ob man mich wohl beobachtet? Ich falle furchtbar auf mit Soutane und Hut: Trotzdem habe ich nicht den Eindruck, daß mich jemand überwacht.

Lindau und den Bodensee kenne ich wohl. Ich habe sogar Freunde dort. Ein paar Tage Erholung in irgendeinem Pfarrhause und dann bei Nacht und Nebel im Kahn oder mit Schwimmweste hinüber in die Schweiz! ...

Doch dann kommt die ruhige Überlegung wieder: Der Tod der Mutter mußte aktenmäßig nachgewiesen sein. Außerdem war dieser Urlaub etwas so Unerhörtes, daß bestimmt jemand sich für mich hatte verbürgen müssen.

So bestieg ich denn den Zug, der mich heimwärts führte. (...)

*

Erst, als ich zu Hause den Geschwistern in die Arme fiel, da war der Bann gebrochen. Da weinte ich mich aus.

Die Mutter aber konnte ich nur mehr auf dem Friedhof grüßen.

Ihr treues Herz war von Leid und Sorge arg mitgenommen. Vor Tagen hatten Gestapoleute ihr eine gemeine Szene bereitet. Das war der Aufregung zuviel. Sie gab ihr Leben für das meine.

*

Dann sprach ich befehlsgemäß in der Villa Pauly vor.

„Wie geht es Ihnen?“ sagte Kriminalsekretär Friedrichs.

„Gut.“

„Haben Sie genug zu essen dort?“

„Nein.“

„Werden Sie verhauen?“

„Ja.“

„Wie geht es Ihren Kollegen? Haben sie bald genug? Wollen sie nicht heim?“

Ich spüre auf einmal, wo er hinwollte. Das wäre ein Propagandaerfolg: Sechs Luxemburger Geistliche kehren „umgeschult“ aus Dachau zurück! War das die Erklärung für meinen unerhörten Urlaub?

Vielleicht hielt ich, einen Augenblick lang, das Leben der Freunde in meiner Hand?

„Na also, sind die Herren inzwischen ein bißchen weich geworden?“

(...)

„Das müssen Sie schon die Herren selber fragen“, gab ich zur Antwort.

Es dauerte einen Augenblick, bis der Gestapomann die Niederlage verschmerzt hatte. Dann sprach er in honigsüßem Ton: „Sie selber werden bestimmt bald freikommen. Wenn Sie noch zurückmüssen, dann wohl nicht mehr für lange.“

(...)

*

Am 25. Februar trug die Bahn mich wieder dem Elend des Lagers zu. Wie mir dabei zu Mute

war, soll hier nicht weiter beschrieben sein.

Gut, daß ich nicht ahnte, daß die Hölle erst beginnen würde.

Unterwegs kam mir immer wieder der Gedanke zur Flucht. Doch es durfte nicht sein. In Paris war mein Bruder Bürge für mich, und wie hatte mir doch Friedrichs zum Abschied in der Villa Pauly gesagt: „Sie haben eine große Familie, nicht wahr?“ Das war deutlich genug.

So biß ich denn auf die Zähne und stand befehlsgemäß am 25. Februar, Punkt 5 Uhr, vor dem Lagertor, nachdem ich noch in letzter Minute drei hartgekochte Eier hinuntergewürgt hatte.

Ich melde mich „aus Urlaub zurück“. (...)

Fragen

- Was erfährt man im Textausschnitt über die Lebensbedingungen im KZ? Was sagt Jean Bernard dazu im Film?
- In welchem Gewissenskonflikt befand sich Jean Bernard, als er Urlaub bekam? Woran erkennt man das?
- Recherche: Was war die im Text erwähnte Villa Pauly im Zweiten Weltkrieg? Wo befindet sie sich?

D. Lily Uden (1908-1989)



Lily Uden (wikipedia,
Fair-Use-Lizenz)

Kurzbiografie

Nach ihrem Abitur 1925 machte Lily Uden eine künstlerische Ausbildung in Brüssel, Paris, Metz und Straßburg. Sie war die erste Malerin, die in Luxemburg die Malerei zu ihrem Beruf machen konnte. Ihr Name wird zumeist mit ihren Blumensträußen und Stillleben in Verbindung gebracht.

Während der Besetzung weigerte sie sich, der Volksdeutschen Bewegung (VdB) beizutreten, sodass ihr die Ausübung ihres Berufes verboten wurde. Zudem war sie im Widerstand engagiert und wurde von der Gestapo verhaftet. Sie war in den Gefängnissen Grund (Luxemburg), Trier, Köln, Hannover und Berlin inhaftiert und wurde anschließend im Frauen-KZ Ravensbrück interniert. Nach der Befreiung arbeitete sie als Lehrbeauftragte am Lycée de jeunes filles (heute: Lycée Robert Schuman) in Luxemburg. Von 1947 bis 1948 studierte sie in den Vereinigten Staaten am Institut der Schönen Künste der Columbia University New York. Danach arbeitete sie wieder als Zeichenlehrerin in Luxemburg.

Als Autorin ist ihre Lyrik geprägt von den Kriegserfahrungen und den Erniedrigungen im Konzentrationslager. Sie war Mitglied der Amicale des femmes concentrationnaires et prisonnières politiques und des Conseil national de la Résistance. Das Musée National d'Histoire et d'Art (MNAHA) besitzt einige ihrer Blumengemälde. Blumen – so ihre Aussage – hätten sie nie enttäuscht und ließen sie ihre Alpträume vergessen.

Quelle: Lily Uden. In: Luxemburger Autorenlexikon. Link:

<https://www.autorenlexikon.lu/page/author/375/3757/DEU/index.html> (letzter Zugriff: 28.06.2024)

M1



Lily Uden (1908-1989), *Bouquet de Zinnias*, moitié du 20^e siècle, huile sur toile. Collection MNAHA, Photos : MNAHA / Tom Lucas

M2

Fraternité

J'ai oublié ton nom, ton visage, tes yeux ;
Je sais cependant que nous étions à deux
Pour tirer le rouleau qui écrasait les cendres
Et que tu me parlais avec des mots très tendres
De ton pays lointain, d'avenir, de beauté...

J'ai oublié ta voix, ta langue et ton accent,
Compagne inconnue ; mais à travers le temps
Je sens, me réchauffant, ta main toujours présente
Quand il faisait si froid, quand, glissant sur la pente,
Nous poussions à deux un si lourd wagonnet...

J'ai oublié le jour, la semaine et l'année,
Quand, à côté de moi, tu fus soudain nommée
Et que tu m'as quittée, allant vers ton destin...
Mais j'entendrai toujours en d'autres clairs matins
Les coups de feu claquer et se répercuter...

J'ai oublié ton nom, ta voix, tes pas, ton âge,
Mais je vois ton front pur levé vers un mirage
De paix et de bonté ; ton front rosé, vermeil,
Eclairé par les feux d'un immense soleil,
Irradiant les lieux, chantant la liberté...

J'ai oublié ta voix ta prière et ton nom,
Mais je sais que ta vie, ta vie dont tu fis don
À ta chère patrie et à l'humanité
N'a pas été perdue et n'est pas effacée,
Qu'elle vit et revit dans la fraternité.

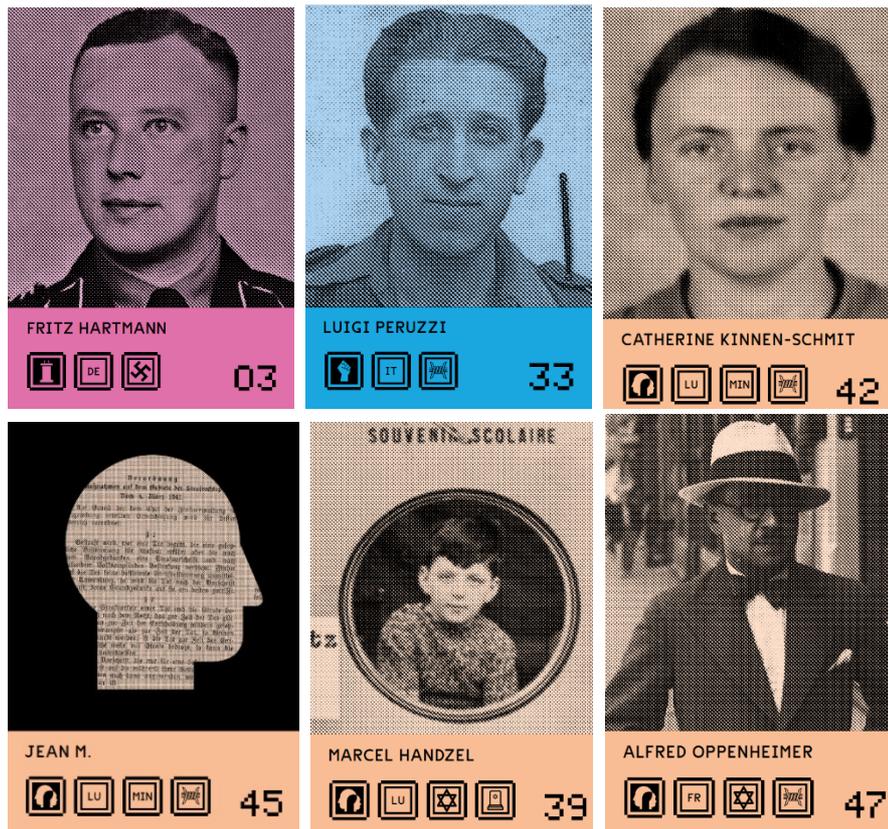
Quelle: *Rappel. Revue mensuelle de la LLPD*. Numéro spécial : 30^e anniversaire de la libération des camps (April, Mai, Juni 1975), S. 295.

Aufgabe

- Wie ging Lily Uden nach dem Krieg mit ihren Erfahrungen im KZ um? Beziehe dich sowohl auf ihre Malerei (M1) als auch auf ihre Lyrik (M2).

E. 50 Faces 50 Stories einsetzen

Die Personen auf den folgenden Biografie-Karten haben in Luxemburg gelebt und gearbeitet und stehen als Täter oder Opfer unmittelbar mit dem Thema der NS-Konzentrations- und Vernichtungslager in Verbindung:



26

Biografiekarten Nummer 3, 8, 21, 30, 31, 32, 33, 34, 39, 41, 42, 45, 47, 48 und 50

Download des Materials sowie Tipps zur Nutzung der Biografien im schulischen Kontext unter folgendem Link: [50 Faces 50 Stories](#)

F. Recherche zu weiteren Überlebenden

Im Abspann des Films werden die Namen aller teilnehmenden Überlebenden genannt.

- Bildet Paare oder Kleingruppen und macht online eine Recherche zu jeweils einem dieser Menschen. Stellt in der Klasse vor, was ihr über sie herausgefunden habt.

G. Die Themen des Films debattieren

Das Thema Gedenken und Erinnern diskutieren

Jeder nimmt sich zwei Karteikarten. Auf der ersten Karte hält man fest, was einen besonders beeindruckt hat. Auf der zweiten Karte werden 1-2 Fragen zum Film festgehalten. Die Karten werden auf zwei Tischen gesammelt oder im Klassenraum an die Wand/Tafel gehängt. Alle nehmen sich Zeit, die Statements und Fragen aus der Gruppe durchzulesen.

Wählt dann eines der folgenden Themen aus und diskutiert es in der Klasse.

- **L'oubli du mal accompli n'a jamais fait progresser le bien, ni tari les sources de la violence...**
Louis Martin-Chauffier, französischer Journalist und Widerstandskämpfer (Zitat aus dem Vorspann von *Schwarzze Schnéi*)
- **Sollte man eurer Meinung nach verpflichtend Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus besuchen?**
- **Ist es für Luxemburg wichtig, der Opfer der Konzentrationslager und des Holocaust zu gedenken?**

Sammelt Argumente und stellt sie vor. Wie soll man in der Schule mit dem Thema umgehen? Bildet euch anhand der gesammelten Argumente eine persönliche Meinung.

27

Den Film und seine Wirkung diskutieren

Die Dokumentation wurde 1985 40 Jahre nach der Befreiung der Konzentrations- und Vernichtungslager angefertigt. Im Vorwort weist der damalige Minister Robert Krieps auf die Wichtigkeit gefilmter Zeitzeugenaussagen hin.

- Funktioniert der Film eurer Meinung nach auch noch 80 Jahre nach Kriegsende?
- Was würdet ihr anders machen?
- Vergleicht *Schwarzze Schnéi* mit themenverwandten Dokus, die ihr kennt.



Filmtipp: Im Kurzfilm *Mazel Tov Cocktail* (DE 2020; 30') wird ein 16-jähriger Schüler mit antisemitischen Kommentaren konfrontiert.

6. Maisy Hausemer im Interview



Paul Scheuer und Maisy Hausemer beim Filmpräs 2012 (© Film Fund Luxembourg)

- 🔊 Du findest das Interview mit der Regisseurin über den QR-Code oder den folgenden Link: <http://edulink.lu/3fpc>

Credits

Datum des Interviews: 04.07.2024

Laufzeit: ca. 21'

Interview: Steve Hoegener

Einspielungen: *Schwarze Schnéi* (AFO, LU 1985) Archiv des Centre national de l'audiovisuel (CNA)

Musik: *subtle intro* by setuniman (freesound.org)

© Fondation Zentrum fir politesch Bildung 2024

28

Fragen zum Interview

- Wieso war Maisy Hausemer anfangs nicht wirklich begeistert, den Film zu drehen?
- Welche Schwierigkeiten ergeben sich für die Regisseurin aus der Zusammenarbeit mit den Zeitzeugen und -zeuginnen?
- Welche Rolle spielt Musik für sie?
- Aus welchem Grund wurde im ehemaligen KZ Natzweiler gedreht, obwohl die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in unterschiedlichen Lagern interniert waren?
- Wie sieht sie selbst ihren damaligen Umgang mit den Archivbildern aus der Zeit der Befreiung der Lager? Teilt ihr diese Meinung? Wieso?

Zusatzaufgabe: *Schwarze Schnéi* und *Todesfuge*

Im Interview erklärt Maisy Hausemer, wie es zum Titel des Filmes kam. Lest gemeinsam das Gedicht *Todesfuge* von Paul Celan sowie eine Biografie des Autors.

- Worin besteht die Anspielung im Filmtitel?
- Aus welcher Perspektive beschreibt Celan die Konzentrationslager?
- Gibt es Gemeinsamkeiten zu dem, was ihr im Film gesehen habt? Welche?

7. Weiterführende Materialien

A. Literatur

- Baldauff-Beck, Simone; Pauly, Michel (1985): *Ein AFO-Film über das Leben im KZ. Schwarze Schnéi*. In: Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur, Nr. 79 (April 1985), S. 3-6. Link: [1637_79_Kriepps.pdf \(forum.lu\)](#)
- Heumann, Hugo (Neuaufgabe 2023): *Erlebtes. Erlittenes. Tagebuch eines deutsch-jüdischen Emigranten. Von Mönchengladbach über Luxemburg nach Theresienstadt*. Hg. von Germaine Goetzingen und Marc Schoentgen. Luxemburg: Centre national de littérature und Comité Auschwitz.
- Majerus, Benoît (2012): *Besetzte Vergangenheiten. Erinnerungskulturen an den Zweiten Weltkrieg in Luxemburg – eine historiographische Baustelle*. In: Hémecht, Jg. 64 (Heft 3), S. 23-43.
- Meß, Kathrin (2021): *Hier kommst du nie mehr raus. Luxemburger Frauen im Zweiten Weltkrieg zwischen Widerstand, Verfolgung und Inhaftierung*. Institut für Geschichte und Soziales Luxemburg a.s.b.l.: Luxemburg, Imprimerie Centrale.
- Meß, Kathrin (2019): „Dann habe ich keinen Hunger mehr gespürt ...“ *Kunst zwischen Widerstand, Zeugnis und Überlebensstrategie im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück am Beispiel der Luxemburgerin Yvonne Useldinger*. Differdingen: Institut für Geschichte und Soziales Luxemburg.
- Muno, Claudine (2003): *Peur de l'oubli - Peur de l'autre. Les films et documentaires luxembourgeois ayant pour sujet la Deuxième Guerre mondiale (1948-2001)*. Mémoire de maîtrise, Université Marc Bloch de Strasbourg (nicht publiziert).

29

B. ZpB-Publikationen zum Zweiten Weltkrieg

- 50 Faces 50 Stories. Link: [50 Faces 50 Stories \(DE/FR/ENG\)](#)
- Der 2. Weltkrieg in Luxemburg & pädagogische Begleitbroschüre. Link: [La 2e Guerre mondiale au Luxembourg - ZPB \(LU/DE/FR/ENG\)](#)
- Erinnerungskultur(en) in Luxemburg, *duerchbléck! – Politik verstoen*, Nr 7. Link: [duerchbléck! 7 "MEMORIES Erinnerungskultur\(en\) in Luxemburg" - ZPB \(DE/FR\)](#)
- User Guide. Hugo Heumann. Erlebtes. Erlittenes. Link: [User Guide: Hugo Heumann. Erlebtes. Erlittenes. - ZPB \(DE\)](#)
- Voyage vers la mort. Luxembourg-Trèves-Litzmannstadt. Link: [Voyage vers la mort - ZPB \(FR/DE\)](#)

C. Nützliche Links

Aus Luxemburg

- Comité pour la Mémoire de la 2e Guerre mondiale <https://www.cm2gm.lu/>
- Musée National d'Histoire militaire <http://www.mnhm.net>
- MemoShoah Luxembourg a.s.b.l. <https://www.memoshoad.lu/wpms/>

- Musée National de la Résistance et des Droits humains (MNRDH) <https://mnr.lu/>
- Fédération des Enrôlés de Force <http://www.ons-jongen-a-meedercher.lu/>
- Service de la Mémoire de la Seconde Guerre Mondiale <http://www.edulink.lu/4e5h>
- Centre Cinqfontaines. Lieu de mémoire et centre éducatif <https://cinqfontaines.lu/fr/accueil/>

Aus anderen Ländern

- Centre européen du résistant déporté (ancien camp de concentration de Natzweiler-Struthof) <https://www.struthof.fr>
- Site commémoratif du camp de concentration spécial SS de Hinzert <https://www.gedenkstaette-hinzert-rlp.de/>
- Memorial and Museum Auschwitz-Birkenau <https://www.auschwitz.org/en/>
- Musée de la Résistance 1940-1945 en ligne <http://museedelaresistanceenligne.org>
- United States Holocaust Memorial Museum <https://www.ushmm.org>
- Yad Vashem – The World Holocaust Remembrance Center <https://www.yadvashem.org/>

Infos für Schülerprojekte

Viele Institutionen unterstützen Schülerprojekte, die sich mit der Geschichte des 2. Weltkriegs in Luxemburg beschäftigen: Ausstellungen, Besichtigungen, Schülerreisen in ehemalige Konzentrationslager, Theateraufführungen und andere Veranstaltungen. Kontaktieren Sie das Centre Cinqfontaines, das Comité pour la Mémoire de la 2e Guerre mondiale, die Fondation luxembourgeoise pour la Mémoire de la Shoah oder die Fondation nationale de la Résistance.

Außerdem gibt es zahlreiche Vereine und Organisationen, die sich für die Erinnerung an die verschiedenen Opfergruppen einsetzen. Auch sie kann man anschreiben oder über das Comité pour la Mémoire erreichen.

D. Film und Unterricht

- *Neue Wege des Lernens e.V.* bietet die gratis App Filmsprache für iOS und Android an, die es ermöglicht, mehr über die gestalterischen Möglichkeiten des Filmes zu erfahren. Sprachen: Deutsch und Englisch. <https://www.neue-wege-des-lernens.de/projekte/filmsprache/>
- Lexikon der Filmbegriffe: <https://filmlexikon.uni-kiel.de>

E. Thematisch verwandte Filme mit Luxemburg-Bezug

- *Ashcan. The Secret Prison* (Dokumentarisches Drama, Regie: Willy Perelsztejn, Anne Simo, Claude Lahr, BE, LU 2018, 90'). [Verfügbar auf Films4Schools.](#)
- *Dir sid nët vergiess! Das Konzentrationslager Hinzert* (Dokumentarfilm, Regie: Julian Weinert, DE 2019, 78').
- *Heim ins Reich* (Dokumentarfilm, Regie: Claude Lahr, LU 2004, 120'). [Verfügbar auf Films4Schools.](#)
- *Déi zwéi vum Bierg* (Spielfilm, Regie: Menn Bodson, Marc Olinger & Gaston Rollinger, LU 1985, 160'.)

Impressum

Herausgeber:

Zentrum fir politesch Bildung (ZpB),
 Fondation d'utilité publique, RCSL G236
 138, boulevard de la Pétrusse
 L-2330 Luxembourg
info@zpb.lu
www.zpb.lu



Zentrum fir politesch Bildung



ZpB_Lux



ZpB_lu



Zentrum fir politesch Bildung

Redaktion:

Steve Hoegener, Gilles Nowikow

Danksagung:

Wir danken dem Centre national de l'audiovisuel (Dudelange), dem Centre national de littérature (Mersch), dem Musée national d'archéologie, d'histoire et de l'art (Luxemburg) und dem Film Fund Luxembourg für die Bereitstellung von Quellen und Bildmaterial.

Urheberrechte:

Text und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Der Text kann in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden.

Luxemburg, November 2024

1. Ausgabe

ISSN 3028-8010

Kostenloser Download:

www.zpb.lu

www.films4schools.lu

Das ZpB übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Webseiten.